Aus: Trierischer Volksfreund – Aus aller Welt – vom Freitag, 12. November 2021

Dümmer als gedacht? **Autor: Tobias Jochheim**

Sind manche Leute zu dumm, um ihre eigentliche Dummheit zu erkennen? Und treten aber umso selbstbewusster auf? Und die Klügeren? Geben zu oft nach. Leider. Ein Phänomen, das als „Dunning-Kruger-Effekt“ sogar wissenschaftlich erforscht ist.

Die Messlatte für menschliche Dummheit liegt seit einem Vierteljahrhundert faszinierend hoch. Am 19. April 1995 entschloss sich ein Mensch namens McArthurWheeler, gleich zwei Banken in der US-Metropole Pittsburgh auszurauben. Wacker schritt er zur Untat, ohne aber dabei nach alter Gangster Sitte sein Gesicht zu verdecken. So kam es, wie es kommen musste; Überwachungskameras nahmen ihn auf, die Polizei schrieb ihn zur Fahndung aus. Bei seiner Festnahme noch am selben Abend soll Wheeler kopfschüttelnd gemurmelt haben: „Aber ich hatte doch den Saft benutzt..."
Den perplexen Polizisten erklärte er, sein Gesicht mit Zitronensaft eingerieben zu haben, auf dass es für die Kameras unsichtbar werde. Die auf diese Aussage hin veranlassten Alkohol- und Drogentests fielen negativ aus. Der Täter war nicht high, sondern offenbar außergewöhnlich dumm: Daraus, dass sich Zitronensaft als „Zaubertinte" eignet, mit der sich zunächst unsichtbare Worte schreiben lassen, die erst bei Erwärmung des Papiers erscheinen, hatte Wheeler gefolgert, die Flüssigkeit werde auch sein Gesicht unsichtbar machen. Was das selbsternannte Superhim nicht bedacht hatte: Großzügig im Gesicht verteilter Zitronensaft verschlechtert die Erfolgsaussicht beim Bankraub gleich zweifach: Abgesehen von enormem Entdeckungsrisiko schmerzt er auch ungemein in den Augen.

Der bemerkenswerte Bankräuber brachte die US-Sozialpsychologen Justin Kruger and David Dunning von der Elite-Uni Cornell auf eine These, die sie 1999 mit einer ganzen Reihe von Experimenten belegen konnten: Regelmäßig sind nicht besonders clevere Leute zutiefst davon überzeugt, sie wären die Klügsten. Das Dilemma: Sie bleiben dabei, unerschütterlich, selbst wenn man ihnen Fakten vorlegt, die das Gegenteil beweisen - in diesem Fall: die Ergebnisse diverser Tests rund um Logik und Grammatik, Humor und Schusswaffensicherheit. Teils stundenlang beharrten die ignoranten Testpersonen darauf, sie hätten recht und die Forscher unrecht. Die nachweislich besten Kandidaten schätzten sich selbst derweil als etwas schlechter ein

Der «Dunning-Kruger-Effekt" bestätigt den Volksmund, der absichtlich grammatikalisch schief reimt: „Bescheidenheit ist eine Zier - doch weiter kommt man ohne ihr." Er begegnet uns überall: bei jungen Männern, die sich für die besten Autofahrer aller Zeiten halten, bei Fußballfans, die es besser als jeder Schiedsrichter wissen, bei den Corona-Demos von Gegnern der Schutzmaßnahmen, denen keine Vfirschwörungstheorie zu abseitig erscheint.

Der Intellekt mancher Menschen ist dramatisch beschränkt. Dafür kann niemand etwas. Die Gaben, mit denen wir vom Start weg ausgestattet werden, sind nicht gerecht verteilt. Das Problem ist nur: Vielen will ihre Beschränktheit nicht in den Kopf. Ihnen fehlt die sogenannte „Meta-Kognition". Schlimmer noch: Sie halten sich für die Größten - und beeindrucken mit ihrer daraus abgeleiteten Energie samt prallem Selbst-und Sendungsbewusstsein am Ende auch noch ihr Umfeld. Wenn man so will, ist es eine hohe, wenn nicht sogar die vollkommenste Form der Hochstaplerei.

Das ist deshalb ein Problem, weil sicheres Auftreten bei völliger Ahnungslosigkeit nicht nur manchem eine unverdient gute Note im Schul-Referat verschafft, sondern 2016 auch Donald Trump zum mächtigsten Mann der Welt gemacht hat. Die erschreckenden Bildungslücken des Präsidenten der Vereinigten Staaten, auf die schon sein Minimal-Wortschatz hinweist, sind erschöpfend dokumentiert. Der US-Schriftsteller Dave Eggers resümierte in der „Zeit", es könne „passieren, dass wir Amerikaner wieder einen Idioten zum Präsidenten wählen." Qualitäten wie Expertise, Bescheidenheit, Ruhe, Intellekt, Neugier und Erfahrung würden unterbewertet. Das politische System der USA sei eine „Idiotokratie".

Selbstbewusstsein und Zielstrebigkeit imponieren uns unwillkürlich, absolute Unbeirrbarkeit noch nach dem schlimmsten Fehlurteil kann wirken wie Führungsstärke. Und überhaupt: Wurde uns nicht eingebimst, der Klügere gäbe nach!
Doch dieser im Kern so sympathische Grundsatz führt, falsch verstanden, ins Desaster. Gemeint ist schließlich, man solle keine Zeit und Energie in Streits mit Ignoranten vergeuden. Mehr nicht. Stattdessen reklamieren unzählige Menschen die Erfolge Dritter mit unfassbarer Dreistigkeit systematisch für sich - und wenn was danebengeht, hat garantiert immer irgendwer anders Schuld.
Derweil sind die Klügeren oft buchstäblich mit sich selbst beschäftigt. Schnell wird gesunde Selbstkritik zum übermäßigen Selbstzweifel. Diese Unfähigkeitsvermutung in eigener Sache heißt „Hochstaplersyndrom“. Gemeint ist damit die völlig unbegründete Furcht, eher früher als später als inkompetent entlarvt, entlassen, womöglich geteert und gefedert zu werden. Es ist ein Jammer.
Dabei ist die „intellektuelle Demut" an sich ja ein Segen; der sich nahezu automatisch einstellt, da man in der Regel mit jeder errungenen Antwort auf neue Fragen stößt Schon **Sokrates war sich im Klaren: „Ich weiß, dass ich nichtweiß"**. Nicht „nichts", übrigens: Seines Wissens war sich Sokrates bewusst - aber eben auch der Relation dieses Wissens zu allem, was er nicht wusste. Mit einem ungesunden Fokus auf diese Tatsache zögert und zaudert heute mancher helle Kopf, zweifelt und zerredet das Gute und das Bessere auf der Suche nach dem Perfekten. Währenddessen schaffen die Macher, darunter nicht wenige Windbeutel, Fakten. Lange haben diese grundverschiedenen Menschentypen sich zusammengerauft, haben die Macher gemacht und die Denker im Zweifel später nachjustiert. Doch die allumfassende Beschleunigung unseres Alltags legt auch an diese friedliche Koexistenz die Axt. Viele Denker kommen fast um vor Sorge um Klima und Digitalisierung, Einzelhandelssterben und Sozialsysteme, die Krise der liberalen Demokratie per se. Derweil wirbeln die Macher immer ungehemmter, frei nach dem Motto: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen abholzen."
Wohin wir steuern könnten, hat die Komödie „Idiocracy" 2006 vorweggenommen: Die Ignoranten siegen auf ganzer Linie, bis sie fast verhungern, weil sie ihre Felder mit Softdrinks bewässern. In der Satire wird Joe, der „durchschnittlichste Durchschnittsamerikaner" mit einem IQ von 100, mitsamt der Prostituierten Rita in einen Kälteschlaf versetzt. Im Jahr2505 erwachsen sie ohne weiteres Zutun als Genies, weil der Rest der Menschheit degeneriert ist. Beim Blick auf die explodierende Popularität noch der albernsten Verschwörungstheorien („Die Erde ist eine Scheibe!") erscheint das manchmal nicht ganz abwegig. Der legendäre Autor Isaac Asimov hatte bereits 1980 vor einem „Anti-Intellektualismus" gewarnt, der dem Irrglauben entspringe, dass „meine Ignoranz genauso viel wert ist wie dein Wissen“.
Wissen". Exakt diese Haltung wird von all denen propagiert, die journalistischen Qualitätsmedien sowie ausgewiesenen Experten grundsätzlich nichts mehr glauben,

vorgeblich das »selbst Denken und Hinterfragen" postulieren - und dann ihrerseits jeden Quark glauben, solange er nur in ihr Weltbild passt.
Dabei gilt: Je emotionalisierter das Publikum, desto empfänglicher für „alternative Fakten". Jüngst machte ein Foto der „First Lady" Melania Trump die Runde, auf deren schwarz-weiß gemustertem Kleid Barack Obamas Gesicht prangte. Vor lauter Überraschung und Häme teilten viele Nutzer das Bild, bei dem es sich natürlich um eine Fotomontage handelt. Zur Wahrheit gehört allerdings, dass Melania Trump 2018 tatsächlich eine Jacke mit der Aufschrift „I really don't care" („Ist mir echt egal") trug - auf dem Weg zum Besuch eines gefängnisartigen Camps für Kinder illegaler Einwanderer. Was man für eine geschmacklose Fälschung halten konnte, war absolut real.
Die sogenannten Echokammern oder Filterblasen, in denen Gleichgesinnte einander beständig „bilden" und bestärken, existieren in den Sozialen Medien, deren Betreiber die eifrigen Nutzer schätzen. Dort sollte man ihnen auch entgegentreten. Doch diese mühselige Arbeit will niemand verrichten. Schlimmer noch: Viele, die die Mechanismen dieser Plattformen verstehen, reagieren mit Dauer-Ironie - die in solchen Chatrooms natürlich nicht verstanden wird.
Ein Musterbeispiel: Am 12. Februar postete die US-Amerikanerin Cole Esposito (22) bei Facebook zu zwei Fotos eines Babys in einer Plastikröhre neben einer lächelnden Krankenschwester: „Dies ist die Zukunft, die die Liberalen wollen. So sehen Abtreibungen aus. Diese Leute stecken Babys in Mixer!" Dazu schrieb sie noch „MAGA", das Kürzel für „Make America Great Again".
Die Reaktion ließ nicht lange auf sich warten: Mehrere um Fassung ringende Menschen informierten die Absenderin darüber, dass das im Bild gezeigte Gerät keineswegs ein Mixer sei, sondern ein „Pigg-o-Stat" genanntes Gerat zum Fixieren von Kleinkindern, damit diese sich beim Röntgen nicht unabsichtlich bewegen. Daraufhin bearbeitete Frau Esposito ihren Beitrag - allerdings ganz anders als erhofft: Nun stand dort auch, in Großbuchstaben: „Und hört auf zu sagen, dass das mit Röntgenaufnahmen zu tun hat! Babys brauchen keine Röntgenaufnahmen! Sie haben ja gar keine Knochen!"
Das war das Sahnehäubchen. Der Beitrag verbreitete sich rasant im Netz. Allein das Original wurde mehr als 7000 Mal geteilt, hinzu kamen unzählig viele Kopien in Form von Screenshots. Zu den Verbreitern gehörten Leichtgläubige, die überzeugt waren, tatsächlich einen Skandal um x-fachen Kindermord aufgetan zu haben. Darunter Nutzer, die sich über die Dummheit des angeblichen Trump-Fans lustig machen, die Verschwörungstheorie dabei aber dennoch weitertrugen.
Letztlich lagen alle falsch. Denn Cole Esposito ist eine begeisterte „Shitposterin", sie verbreitet mit Absicht Abstrusitäten aller Art - um sich an den irren Reaktionen zu ergötzen. Ironie aber kann mitunter gefährlich werden. Am 4. Dezember 2016 feuerte ein Mann mit einem halbautomatischen Gewehr in der Pizzeria mit dem drolligen Namen „Comet Ping Pong" in Washington wild um sich; nur durch enormes Glück gab es keine Opfer. Er hatte irgendwo im Internet gelesen, in deren Keller sei das Zentrum einer globalen Verschwörung Das Gebäude hat nicht mal einen Keller.
Bei diesem Vorfall blieb es nicht. 2019 versuchte ein Mann, dieselbe Pizzeria niederzubrennen. Immer wieder erhalten der Betreiber und auch die Angestellten des Bistros mit den Tischtennisplatten Morddrohungen. All das hielt Welt Popstar Justin Bieber neulich nicht davon ab, die eigentlich längst aus der Mode geratene #Pizzagate-Verschwörungstheorie seinen Fans erneut nahezubringen. Die Dummen sterben eben nicht aus.